



Dem vor 10 Jahren verstorbenen Guido Hartmann

zum 80. Geburtstag

Von Gustav Stadelmann

Vor 30 Jahren, am 9. Mai 1876 erblickte Oberpostinspektor Guido Hartmann, der unermüdete Streiter für die kulturellen Belange Aschaffenburgs und des Untermaingebietes in A'burg das Licht der Welt. Von einer glühenden Begeisterung für die Heimat durchdrungen, bemühte er sich unablässig für die Freilegung der damals vollkommen verputzten Fachwerkbauten, für die Erhaltung der Urwaldbestände des Spessarts, die Rückgewinnung des Stiftsarchivs und vor allem für die Rückführung der zu Beginn des Jahrhunderts nach München verschleppten Prachtstücke der ehemals kurmainzischen Gemäldegalerie. Zahllosen Veröffentlichungen in der Tagespresse und einer Anzahl von ihm einberufenen Protestversammlungen war schließlich ein beachtenswerter Erfolg beschieden. Eine ganze Anzahl der entführten Gemälde wurden uns zurückgegeben. Einige der Hauptwerke freilich, darunter der Rembrandt-Christus, zwei Bilder von Aert de Gelder und zwei von Kobell verblieben in der Pinakothek, ein bitterer Verlust für eine verhältnismäßig kleine Sammlung. Eine späte Frucht von Hartmanns Bemühungen konnte erst vor wenigen Jahren eingebracht werden, als das berühmte Aschaffener Triptychon nach längeren Verhandlungen der A'burger zuständigen Stellen mit München in die Stadt, in der es dereinst geschaffen worden war, zurückkehrte. Leider war es H. nicht mehr vergönnt diesen Triumph zu erleben.

Beachtenswert war auch die schriftstellerische Tätigkeit des Verstorbenen. Er gab eine umfangreiche Monographie über die Gemäldesammlung, ihre Geschichte, ihren Bestand und namentlich über unsere Rechtsansprüche, die niemals in Vergessenheit geraten dürfen, heraus. Weitere Veröffentlichungen betreffen Matthias Grünewald, den Kardinal Albrecht von Brandenburg und die Literatur des Spessarts. Das Werk jedoch, das Hartmanns Namen weit über den Bereich der engeren Heimat bekannt machte, war sein in fünf Auf-

Das Gnodstädter Gnadenbild

Die „Altfränkischen Bilder“, deren ausgezeichnete Betreuer nun schon seit Jahren Prof. Dr. Dr. Wilhelm Engel ist, haben stets für den Leser und Betrachter überraschende Genüsse bereitet. In der vorliegenden 55. Folge ist es vor allem die seltsame Geschichte und Wiederentdeckung (für Franken) des alten Gnodstädter Gnadenbildes der Madonna mit dem Kind, das sich jetzt, freilich viel verehrt und zahlreichen Gläubigen eine vertraute Zuflucht,

im Konvent der Düsseldorfer Dominikaner wiederfand! Es ist eine lebenswürdige Darstellung der Himmelskönigin mit dem Kind auf dem linken Arm und einer Birne in der rechten Hand. Engel hat das historische Material ausführlich zusammengetragen, und vielleicht gibt vor allem seine Bemerkung, daß Gnodstadt seit der Mitte des 15. Jahrhunderts zum brandenburgisch-ansbachischen Amt Creglingen gehörte und dort seit 1474 der Onkel Tilman Riemenschneiders, Nikolaus Riemenschneider, Pfarrer war, einen Hinweis.